



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Katechismus der Volkswirtschaftslehre

Schober, Hugo Emil

Leipzig, 1896

Preisregeln

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97627](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97627)

verhältnismäßig maßgebendere Stellung ein. Ein Gleichgewicht findet lediglich dann statt, wenn eine Ware in gleicher Menge ausgebaut und begehrt wird, und wenn das Tauschverlangen sich auf beiden Seiten in gleicher Stärke geltend macht.

Die Preisbestimmung erfolgt, jenachdem das Angebot oder die Nachfrage eine günstigere Stellung einnimmt, entweder mehr nach der Maximal- oder nach der Minimalgrenze hin, bis zu welcher die Käufer hinaufzugehen und die Verkäufer herabzugehen geneigt sein können. Jene Maximalgrenze wird durch den Gebrauchswert, den die Ware für den Käufer hat, und durch dessen Zahlungsfähigkeit gezogen; der Käufer wird erwägen, welche Opfer er bei seiner gegebenen wirtschaftlichen Lage allenfalls für das begehrte Gut bringen kann. Über den Preis, zu dem er anderweit dasselbe Gut in gleicher Beschaffenheit ebenso schnell und ohne größeren Müheaufwand erhalten kann, wird er natürlich nicht hinausgehen. Die Minimalgrenze wird im allgemeinen durch die Kosten der Produktion oder Reproduktion gebildet. Bereits vorhandene Güter werden jedoch bisweilen zu geringerem Preise abgelassen, wenn z. B. Erhaltung und Aufbewahrung mit Gefahr oder bedeutenden Kosten verknüpft ist. Der Preis kann sogar negativ werden, wenn bloßer Verzicht nicht zulässig, die Wegschaffung aber kostspielig wäre. — Unter dem anderweit zu erzielenden Preise wird natürlich Niemand seine Ware ablassen; auf dem Marke bei freier Konkurrenz ist übrigens dieser anderweite Preis der Preis überhaupt.

Bei Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage tritt eine mittlere Preisstellung ein, welche weder Verkäufer noch Käufer einseitig begünstigt und dennoch deshalb für beide Teile gleichmäßig vorteilhaft ist, weil dabei jeder für seine Ware immerhin eine andere erhält, die ihm selbst, ungeachtet der allgemein hin anzunehmenden (volkswirtschaftlichen) Gleichwertigkeit des Hingegebenen und des dafür Empfangenen, für seine Zwecke im Augenblick des Tausches oder Kaufes wenigstens als brauchbarer erscheint.

Preisregeln.

§ 95.

Durch die Bestimmgründe des Preises erklärt sich zunächst allgemein hin die Veränderlichkeit der Preise, welche sich in nachhaltigen Veränderungen und vorübergehenden Schwankungen derselben zu erkennen giebt.

Aus der oben dargelegten Natur der Nachfrage und des Angebots folgt, daß der Preis eines Gutes steigen oder fallen kann mit der Schätzung seines Gebrauchswertes und mit der Zahlungsfähigkeit der Begehrenden, daß ferner jede Veränderung des Tauschwertes eine entsprechende Veränderung des Preises zur Folge hat, und endlich, daß jede dauernde Erhöhung oder Erniedrigung der (Re-)Produktionskosten nach und nach eine verhältnismäßige Preiserhöhung oder Preiserniedrigung bewirken muß. Weiterhin bedingt das wechselnde gegenseitige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage (bezüglich Menge, Dringlichkeit zc.), daß die Preise ebenfalls abwechselnd anziehen und weichen, je nachdem die Stellung der ersteren oder der letzteren günstiger ist.

Die nachhaltigen Preisveränderungen beruhen hauptsächlich auf Veränderungen in der Höhe der Produktionskosten, die vorübergehenden Preisschwankungen dagegen auf der Beweglichkeit des jeweiligen Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage.

Der Preis des Bodens z. B. steigt, wenn sonst alle übrigen Umstände gleich bleiben, mit zunehmendem, und fällt dagegen umgekehrt mit abnehmendem Gebrauchswerte.

Ferner können bei einem wohlhabenden und deshalb zahlungsfähigeren Volke z. B. die Getreidepreise in Zeiten des Mangels weit höher hinaufgehen, als bei einem armen Volke, dessen Zahlungsfähigkeit ungleich früher erschöpft ist.

Steigen endlich z. B. die bei der landwirtschaftlichen Produktion aufzuwendenden Kosten, so müssen sich ebenfalls, insofern alle übrigen Verhältnisse unverändert bleiben, die Preise der landwirtschaftlichen Produkte erhöhen. Es genügt jedoch dem Landwirte gewöhnlich, wenigstens dem minder scharf rechnenden, wenn er durch den Preis des Getreides, der Wolle, des Schlachtviehes, der Milch zc. zusammen genommen seine im ganzen aufgewendeten Produktionskosten vergütet erhält. Es ist deshalb zeitweise wohl möglich, daß der Preis mancher Viehprodukte zc. deren anteilige Produktionskosten nicht vollständig deckt, falls nur gleichzeitig die Preise des Getreides, der Ölfrüchte zc. so hoch stehen, daß dadurch der bei der Viehhaltung eintretende Verlust noch mit übertragen wird. Fällt dagegen z. B. der Preis der Wolle, so muß bei Gleichbleiben aller übrigen Umstände derjenige des Schaffleisches steigen, falls die Produktion in demselben Umfange und in der nämlichen Weise auch weiterhin thunlich sein

soll, indem alsdann ein größerer Anteil der bei der Schafhaltung erwachsenden Produktionskosten durch den Preis des Fleisches zu decken ist. Auch suchen die Produzenten, je genauer sie die anteiligen Kosten jedes einzelnen Produkts zu berechnen anfangen, solche Produktionen möglichst einzuschränken, welche weniger ergiebig und dabei überhaupt vermeidbar sind.

Vermindern sich die Produktionskosten und sinken infolge hiervon die Preise, so ist dies in der Regel für die Produzenten des betreffenden Gutes und dessen Verbraucher gleich vorteilhaft. Diese können ihren Gütergenuß ausdehnen und jene sehen ihren Absatz erweitert. Abgemindert aber werden die Produktionskosten entweder durch Fortschritte in dem Produktionsverfahren oder durch Billigerwerden eines Produktionsmittels. Ersterenfalls gewinnt zunächst lediglich der einzelne Produzent, welcher vorteilhafter als seine Konkurrenten produziert, während die Preiserniedrigung erst eintritt, nachdem das bessere Verfahren allgemein geworden ist. Letzerenfalls hingegen erfolgt das Zurückgehen des Preises schneller, weil die Verbilligung eines Hauptstoffes, z. B. der Baumwolle, oder eines Hilfsstoffes, z. B. der Kohlen etc., allen Produzenten alsbald ebenmäßiger zugutekommt. Häufig freilich verwirklicht sich, zumal bei unentbehrlichen Gütern, jede Preiserniedrigung überhaupt verhältnismäßig langsamer als eine etwaige Preiserhöhung. Die Bäcker z. B., deren Anzahl ohnehin geringer ist als diejenige der Brotkäufer, pflegen beim Sinken der Getreidepreise den seitherigen auf dem früheren Einkaufspreis des Rohstoffes beruhenden Brotpreis noch möglichst lange aufrecht zu halten, umgekehrt jedoch beim Steigen der Getreidepreise die neue Preiskonjunktur sogleich auszunützen.

§ 96.

Im allgemeinen lassen sich folgende Preisregeln aufstellen:

Die Preise (der reproduzierbaren Waren) schwanken um die notwendigsten Produktionskosten, unter denen die Ware sich überhaupt noch herstellen läßt. — Bei unbehinderter Konkurrenz suchen sie dem Kostenaufwand möglichst nahe-zurücken.

Sie steigen, wenn die Nachfrage größer und dringender ist, als das Angebot, und sinken dagegen, wenn das Angebot größer und dringender ist, als die Nachfrage. Bei Gleichgewicht zwischen beiden tritt der natürliche Normalpreis ein, welcher nötig ist, um die Produktion einer Ware in ausreichendem Maße möglich zu machen.

Dieser richtet sich deshalb nur dann nach den niedrigsten Produktionskosten, wenn der Bedarf schon allein durch die unter den günstigsten Umständen geschehene und demnach wohlfeilste Produktion gedeckt werden kann, sonst jedoch nach denjenigen Produktionskosten, welche in dem zwar unvorteilhaftesten, aber zur vollen Befriedigung des Bedarfs noch unentbehrlichen Produktionsfalle aufgewendet werden müssen.

Bei unbehindertem Mitwerben erscheint das Näherücken der Preise an die notwendigen Produktionskosten dadurch gesichert, daß im ganzen durch Steigen der Marktpreise über den Kostensatz ein Anreiz zu beträchtlicherem Angebot und deshalb auch zur Erweiterung und Vermehrung der Produktion gegeben, durch Fallen der Marktpreise unter den Kostensatz aber Verminderung des Angebots und thölichste Beschränkung der Produktion veranlaßt wird. Letztere kann alsdann, je nach der Übertragungsfähigkeit des Produzenten, doch höchstens noch so lange im bisherigen Umfange fortgesetzt werden, als der durch zu niedrigen Preisstand des Produkts bedingte Verlust im Vergleich mit demjenigen geringer ist, welcher durch sofortige Einschränkung oder gänzliches Ruhenlassen des betreffenden Geschäftszweiges entstehen würde. Solchen Unternehmungen dagegen, welche infolge eines für sie günstigen Preisstandes außergewöhnlichen Gewinn bringen, pflegen in Kürze mehr Produktionsmittel zugewendet zu werden, bis die vermehrte Konkurrenz die außergewöhnlich hohen Gewinne herabmindert.

Die meisten Güter werden in den verschiedenen gleichzeitigen Produktionsfällen mit sehr ungleich großen Kosten erzeugt, jenachdem die Verhältnisse, unter deren Einfluß produziert wird, günstigere oder ungünstigere sind. Kann der vorhandene Bedarf, z. B. an metallenen Schreibfedern, schon durch die unter den günstigsten Bedingungen geschehene Produktion gedeckt werden, so wird dadurch die Konkurrenz derjenigen Produzenten, welche weniger vorteilhaft produzieren, für die Dauer unmöglich. Kann hingegen, was in der Regel der Fall ist, der Bedarf durch die wohlfeilste Produktion allein nicht vollständig befriedigt werden, so muß der Preis infolge der ihn hinaustreibenden Nachfrage so hoch steigen, daß auch seitens der unter ungünstigeren Umständen Produzierenden noch ein entsprechendes Angebot gemacht zu werden vermag. Der mit geringeren Produktionskosten Schaffende bezieht sonach im Marktpreise einen besonderen Gewinnüberschuß (eine Vorzugsrente), während der Unterschied zwischen dem günstigsten und ungünstigsten Produktionsfalle um so beträchtlicher wird, je größer der betreffende Bedarf überhaupt ist, und je ungleicher die zu dessen Befriedigung benutzten Produktionsmittel sind.

§ 97.

Das Verhältniß, in welchem die Preise schwanken, mit Abnahme des Angebots oder Zunahme der Nachfrage steigen und umgekehrt bei Zunahme des ersteren oder Abnahme der letzteren fallen, ist ein wesentlich verschiedenes je nach der unterschiedenen Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher sich Nachfrage und Angebot in Bezug auf ein bestimmtes Gut zufolge dessen Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit, Beschaffbarkeit und Verbrauchbarkeit ins Gleichgewicht zu setzen vermögen.

Die Nachfrage bleibt am beständigsten den unentbehrlichen und am beweglichsten den entbehrlichen Gütern gegenüber, während das Angebot am wenigsten leicht der Nachfrage rücksichtlich solcher Güter zu folgen vermag, welche überhaupt nur in einer beschränkten Menge zur Verfügung stehen oder doch nicht nach Belieben zu jeder Zeit und an jedem Ort zu beschaffen sind, oder deren Aufbewahrung oder Transport mit größeren Schwierigkeiten verknüpft ist.

Verhältnißmäßig am stärksten können daher die Preise derjenigen unentbehrlichen Güter steigen und fallen, bezüglich welcher einerseits die Nachfrage sich am wenigsten leicht mit abnehmendem oder zunehmendem Angebote ebenmäßig abmindert oder vermehrt, und andererseits das Angebot sich am wenigsten schnell und sicher bei dringender oder bei matter werdender Nachfrage entsprechend vergrößern oder verringern läßt. Unbedeutender sind die Preisschwankungen bei weniger unentbehrlichen oder allenfalls auch durch geeignete Ersatzmittel vertretbaren Gütern. Hier vermag die Nachfrage dem Angebot und das Angebot der Nachfrage schneller und gleichmäßiger sich anzupassen.

Die Nachfrage kann sich nie weiter ausdehnen, als die Zahlungsfähigkeit der Begehrer dies gestattet. Je höher der Preis einer Ware steht, um so weniger Menschen vermögen dieselbe zu bezahlen, und umgekehrt. Den Waren, welche für Viele zugänglich sind, z. B. einem kleinen Grundstücke, einem Staatsschuldsscheine von geringerem Betrage 2c., pflegt deshalb stets eine größere, den Preis steigernde Konkurrenz der Nachfragenden gegenüberzustehen, als dies

gegenüber besonders teureren oder an und für sich kostbaren Waren der Fall ist. Die Nachfrage nach unbedingt unentbehrlichen oder durch Gewöhnung unentbehrlich gewordenen Gütern vermindert sich jedoch, weil jeder zunächst lieber anderen und leichter zu missenden Gütern entsagt, nur mit abnehmender Zahlungsfähigkeit der Begehrenden. Hierdurch wird es endlich auch bedingt, daß dann, wenn die Preise unentbehrlicher Güter steigen, die Nachfrage nach entbehrlicheren Gütern sinkt und gegenteiligenfalls sich wieder hebt.

Das Angebot hingegen kann nie größer sein, als die gegebenen Produktionsverhältnisse dies gestatten. Dasselbe vermag am leichtesten der Nachfrage rücksichtlich solcher dauerhafter und unschwer versendbarer Güter zu folgen, deren Produktion in Bezug auf Zeit zc. möglichst wenig beschränkt ist, weder eine bestimmte längere und unabkürzbare Zeitdauer zur technischen Vollendung, noch die Mitwirkung nicht sicher zu regelnder Natureinflüsse oder seltener zu findender Geschicklichkeit erfordert, und welche demnach nicht nur ohnehin umlaufsfähiger, sondern zugleich beliebiger beschaffbar sind.

Während also das Angebot durch die Produktionsverhältnisse und die Nachfrage durch die Zahlungsfähigkeit der Käufer, bezw. durch deren Kauflust begrenzt wird, können jedenfalls die stärksten Preisschwankungen bei solchen Gütern eintreten, bei denen das Gleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot am leichtesten beträchtliche und andauernde Störungen erleidet.

Die Nachfrage nach Getreide z. B. vermindert sich bei abnehmendem Angebote an Brotrucht in Folge einer geringen Ernte nur in dem Grade, in welchem die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung den steigenden Getreidepreisen gegenüber unzulänglicher wird. Das Angebot an Getreide dagegen kann nach einer Fehlernte, insoweit es nicht durch Zufuhr aus anderen Gegenden zu heben ist, durch neuen oder vermehrten Anbau nur langsam und keineswegs um einen schon im voraus sicher zu überschenden Betrag entsprechend vergrößert werden. Die Getreidepreise steigen deshalb nach einer schlechten Ernte nicht bloß im Größenverhältnisse des Ernteausfalls, sondern stärker, und zwar um so stärker, je geringer die alten Vorräte sind, je mehr von dem Ernteertrage selbst in den Händen der Produzenten zurückbleibt, je weniger leicht Getreidezufuhr möglich ist, je ungünstiger die Aussichten für die nächste Ernte sind, und je größer die Zahlungsfähigkeit des gesamten Volkes ist. Es ist sogar am günstigsten, wenn die Getreidepreise möglichst bald so hoch steigen, daß dadurch der Getreideverbrauch auf dasjenige Maß eingeschränkt wird, welches eingehalten werden muß, um überhaupt mit dem noch verfügbaren oder durch weitere Zufuhren verfügbar zu machenden Vorräte bis zur neuen Ernte durchzukommen. Nach einer reichen Ernte aber steigt die Nachfrage nach Getreide nicht ebenmäßig, während dennoch gleichzeitig der größte Teil der Getreideproduzenten zum Verkauf

genötigt ist. Die Getreidepreise fallen deshalb nach einer überreichen Ernte nicht bloß im Größenverhältnisse des Ernteüberschusses, sondern stärker, und zwar um so stärker, je weniger letzterer durch Getreideausfuhr, Verfütterung *z.* vermindert oder seitens seiner Besitzer bis zu einer für den Verkauf günstigeren Konjunktur aufgespart werden kann, je beträchtlicher zugleich die aus dem Vorjahre übriggebliebenen Vorräte sind, und je ergiebiger die nächste Ernte zu werden verspricht.

Die Nachfrage nach einem leicht entbehrlichen Genußmittel, *z.* B. nach Apfelsinen, vermindert sich sogleich bei Abnahme des Angebotes infolge der dann steigenden Preise durch Abnahme des nach zahlungsfähigen resp. kauf lustigen Konsumentenkreises. Sie erweitert sich eben so schnell, wenn die Apfelsinenpreise infolge starken und wegen Gefahr des Verderbens vielleicht dringlichen Angebotes fallen, da nunmehr ein größerer Kreis von Konsumenten in der Lage ist, die entsprechenden Opfer zu bringen. Obgleich also die Produktion der Apfelsinen weder sicherer noch schneller ist als die des Getreides, so können doch dauernd die Preise jener weder verhältnismäßig so hoch steigen, noch so stark fallen, als die Getreidepreise, weil der Verbrauch von Apfelsinen einerseits leicht zu entbehren und andererseits einer großen Steigerung fähig ist.

Im Vergleich mit den Getreidepreisen steigen und fallen ferner *z.* B. selbst die Preise der meisten Viehprodukte gewöhnlich schon weniger bedeutend, weil die Nachfrage nach letzteren sich beim Sinken des Marktpreises leichter erweitert und beim Steigen desselben sich eher einschränkt, während das betreffende Angebot sich immerhin, zumal nach erfolgtem Übergange zur Anwendung intensiverer Produktionsweisen, etwas sicherer und teilweise auch schneller vermehren sowie abmindern läßt, obgleich dasselbe ebenfalls von nicht willkürlich zu beherrschenden Umständen, von der jeweiligen Stärke der Viehbestände, dem Ausfalle des Futterertrages, der Jahreszeit *z.* abhängig ist.

Noch weniger schwanken die Holzpreise. Die Nachfrage nach den verschiedenen Holzsortimenten ist im ganzen ziemlich gleichmäßig und dennoch durch sparsamere Verwendung sowie durch Benutzung von Ersatzmitteln beschränkbar. Dieser Nachfrage gegenüber kann das ohnehin nicht vom jeweiligen Witterungsgange, sondern von langsamer wirkenden Verhältnissen abhängige Angebot an Hölzern, insofern noch hinlängliche Vorräte an schlagbaren Holzbeständen vorhanden sind, nötigenfalls durch stärkere oder schwächere Hieb-*f*ührung erheblich vermehrt und vermindert werden. Eine plötzliche Steigerung der Nachfrage nach Holz oder des Angebotes an solchem tritt dagegen gewöhnlich nur ausnahmsweise, immer nur mehr örtlich und vorübergehend ein, *z.* B. nach größeren Feuersbrünsten oder nach starkem Raupenraße, Windbrüche *z.*

Noch weniger stark schwanken endlich die Preise der Gewerbs-erzeugnisse, insbesondere derjenigen, welche zwar allgemein gesucht, aber auch nicht gerade in einem ganz bestimmten, mehr oder minder reichlich bemessenen Verbrauchsmaße unentbehrlich, überdies durch anderweite Fabrikate vertretbar und dabei jederzeit, je nach Bedarf, entweder in größerer oder geringerer und jedenfalls so lange in genügender Menge beschaffbar sind, als es nicht an dem dazu erforderlichen Rohstoffe zu fehlen anfängt. Bei solchen Waren können wenigstens Preisschwankungen, die nicht auf einer andauernden Veränderung der Produktionskosten beruhen, sondern durch zeitweise Zu- oder Abnahme der Nachfrage oder des Angebots herbeigeführt werden, immer nur schnell vorübergehende sein.

In allen Fällen, in denen das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage durch verhältnismäßiges Voraneilen oder Zurückbleiben entweder des ersteren oder der letzteren gestört erscheint, mäßigt sich übrigens stets, nur freilich bei den verschiedenen Gütern eben in durchaus ungleichem Maße, schneller oder langsamer das Steigen der Preise von selbst durch die infolge desselben eintretende Abnahme der Nachfrage, und das Sinken der Preise durch die dadurch begünstigte Zunahme der Nachfrage.

§ 98.

Gleichzeitig und auf einem und demselben Markte haben gleichartige Güter gleichen Preis.

Die Preise ungleichartiger Güter dagegen streben nach Gleichmäßigkeit im Verhältnis zu den gegenseitigen höchstens notwendigen Produktionskosten, während die Preise zwar verschiedenartiger aber für gleiche Gebrauchszwecke brauchbarer Güter sich zugleich nach dem verhältnismäßigen Gebrauchswerte abzustufen suchen.

Innerhalb eines und desselben Verkehrsgebietes gleichen sich schließlich auch die örtlichen Preisunterschiede mit zunehmender Ausbildung des Güterumlaufes immer mehr aus.

Diese Preisregeln ergeben sich unmittelbar aus dem Vorhergehenden.

Die Preisgleichheit gleichartiger Güter auf einem und demselben Markte wird bedingt durch die Rücksicht auf die anderweitigen Anschaffungskosten, wogegen die Preisverschiedenheit ebensolcher Güter auf verschiedenen Märkten darauf beruht, daß die

hinlängliche Versorgung letzterer ungleich großen Aufwand an höchstens notwendigen Produktionskosten erfordert.

Die Preisgleichmäßigkeit ungleichartiger Güter ist eine Folge des Maberückens der Preise an jene notwendigen Produktionskosten. Ihrer Art und Güte nach verschiedene Güter müssen deshalb, falls ihre Produktionskosten gleich sind, bei völlig unbehinderter Konkurrenz auch gleichen Preis erlangen.

Durch die Abhängigkeit des Preises vom Gebrauchswerte und durch die seitens der Nachfrage überhaupt genommenen Rücksichten wird es endlich verursacht, daß die Preise solcher verschiedenartigen Güter, welche einander ganz oder teilweise zu ersetzen vermögen, sich nach dem verhältnismäßigen Gebrauchswerte für die gemeinschaftlichen Gebrauchszwecke abzustufen suchen, und daß demnach auch die Preisschwankungen jedes aushilfsweise benutzten Ersatzmittels von denjenigen des damit zu ersetzenden Gutes beeinflusst werden. So stufen sich z. B. die Preise von Brennholz- und Steinkohlen-Sortimenten, gleiche Stoffe enthaltenden Düngmitteln, für gleiche Nährzwecke geeigneten Futtermitteln zc., insoweit dies nicht durch noch mangelhafte Würdigung des wirklichen gegenseitigen Gebrauchswertsverhältnisses oder durch sonstige Umstände verhindert wird, nach dem verhältnismäßigen Gebrauchswerte zur Feuerung, Düngung, Fütterung zc. ab. Am genauesten kann dies bei Gütern, die als Nebenprodukt oder Abfall gewonnen werden, geschehen, z. B. bei Kleie und Ölkuchen zc., weil deren anteilige Produktionskosten am mindesten selbständig in Betracht kommen. Ferner können z. B. die Ölkuchenpreise dann am höchsten steigen, wenn wenig Kraftfutter geerntet worden, Heu zc. sehr teuer ist, und umgekehrtenfalls besonders tief sinken.

Die fortschreitende Ausgleichung der örtlichen Preisunterschiede endlich wird dadurch herbeigeführt, daß die einzelnen Märkte sich nicht nur um so beträchtlicher erweitern, sondern auch um so mehr wechselseitig beeinflussen, je leichter und unbehinderter der Güterumlauf geworden ist. Die lokalen Preise richten sich alsdann zunehmend mehr nach den innerhalb des gesamten Verkehrsgebietes behufs ausreichender Produktion einer bestimmten Ware notwendigen Produktionskosten, bleiben schließlich nur um den ungleichen Betrag der Transportkosten verschieden, und gleichen sich also um so vollständiger aus, je versandbarer die betreffende Ware an sich ist und je geringer deren Transportkosten werden. Dort, wo Eisenbahnen die Zu- und Abfuhr erleichtern, sind deshalb die Preise örtlich weit weniger unterschieden, als dort, wo gute Kommunikationsmittel fehlen. Die Preise von wollenen Zeugen zc. gleichen sich jedoch noch weit besser aus, als diejenigen der gewöhnlichen Nahrungsmittel, obgleich die ehemalige Preisverschiedenheit letzterer in kleinen und großen Städten, im Niederlande und Gebirge zc. ebenfalls sehr wesentlich abzunehmen pflegt.

§ 99.

Ausnahmen von diesen Preisregeln aber vermögen dann einzutreten, wenn keine wahrhaft freie Konkurrenz stattfindet, indem alle Umstände, welche das Wirksamwerden einer solchen ausschließen, das Zustandekommen von hoch über oder weit unter den notwendigen Produktionskosten stehenden Preisen, Monopol- und Notpreisen, Wucher- und Schleuderpreisen, möglich machen.

Das gleichmäßigere Zusammentreffen der Preise mit den notwendigen Produktionskosten und der Einzelpreise mit Marktpreisen ist um so weniger gesichert, je mehr bei beschränktem Angebote die Höhe des Preises hauptsächlich durch die Bedürftigkeit, Kauflust und Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt, und je dringender bei den Bedarf überschreitendem Angebote oder überhaupt schwacher Nachfrage die Tauschbedürftigkeit der Verkäufer wird.

Hoch über den Produktionskosten stehende Preise können also namentlich bei solchen Gütern eintreten, deren Angebot natürlich beschränkt ist, z. B. in Bezug auf ungewöhnliche Leistungen, seltene Naturobjekte, nicht überall, sondern nur an einzelnen Örtlichkeiten hervorbringbare Bodenerzeugnisse, ebenso rücksichtlich der Produkte von gewerblichen Unternehmungen, welche wegen Größe oder besonderer Beschaffenheit der dazu erforderlichen Kapitalien zc. eine ebenmäßige Konkurrenz nicht finden, und ferner in den Fällen, wo der Produzent durch Privilegien, Erfindungspatente zc. künstlich geschützt oder selbst auch nur durch Gewohnheiten und Vorurteile ausnahmsweise begünstigt ist.

Die günstige Stellung des Monopolisten drängt ihn zu möglichster Erweiterung seiner Produktion, und zwar durch Kosten ersparenden Großbetrieb. Die Vermehrung der Absatz suchenden Waren drückt die Preise herab, da nunmehr weniger zahlungsfähige Käufer herangezogen werden müssen, um den Absatz zu sichern. Es fragt sich also in jedem einzelnen Fall, ob ein größerer Gewinn zu erwarten ist bei Absatz einer minder großen Warenmenge zu höherem Preise infolge größerer Produktionskosten, oder bei Absatz einer größeren Warenmenge zu niedrigerem Preise unter geringeren Produktionskosten.

Weit unter den Produktionskosten stehende Preise können dagegen insbesondere dann eintreten, wenn der Produzent seine Produktion selbst unter für dieselbe äußerst ungünstigen Verhältnissen fortsetzen muß, um z. B. nur wenigstens die unentbehrlichsten Unterhaltsmittel zu erwerben und seine Arbeitskraft nothdürftig zu verwerten, um die Nutzungen der einmal gemachten Kapitalauslagen

nicht ganz zu verlieren, oder um sein Unternehmen bis zum Eintritt einer günstigeren Konjunktur hinzustricken, sowie ferner dann, wenn sein augenblickliches Tauschbedürfnis ungleich stärker als dasjenige der etwaigen Abnehmer seiner Ware ist.

Zu Schleuderpreisen geben, abgesehen von betrügerischen Manipulationen und unlauterem Wettbewerb, besonders häufig Waren Anlaß, die leicht verderben, schwierig aufzubewahren und kostspielig zu transportieren sind.

Schleuderpreise und Monopolpreise können um so leichter sich bilden, je mehr bei der Produktion der betreffenden Güter der Naturfaktor überwiegt, je schwieriger es also ist, das Angebot nach Belieben zu vermehren oder zu vermindern.

Die sogenannten Wucherpreise sind zwar ebenfalls Preise, welche zu Gunsten des einen und zum Nachteil des anderen Tauschenden von den notwendigen Produktionskosten und dem gewöhnlichen Marktpreise außerordentlich abweichen, unterscheiden sich jedoch von den Seltenheitspreisen, den Monopol- und Notpreisen dadurch, daß sie entstehen auf Grund einer absichtlich oder gar durch Betrug herbeigeführten oder gesteigerten Notlage der Konsumenten, oder daß ein faktisches, wenn auch nicht rechtliches Monopol benutzt wird zur Ausbeutung von Not und Unwirtschaftlichkeit.

Nachhaltige Preisveränderungen.

§ 100.

Nachhaltige Preisveränderungen endlich erfolgen mit den Fortschritten der wirtschaftlichen Kultur insofern, als sich damit im allgemeinen die Preise der Güter erhöhen, bei deren Produktion überwiegend natürliche Produktionsmittel, die in beschränktem Maße vorhanden sind, mitwirken, und dagegen die Preise derjenigen Güter erniedrigen, bei deren Produktion vorwiegend Arbeit und Kapital in Anspruch genommen werden.

Auf dem Gange dieser Preisveränderungen beruht es zugleich, daß ungleich weit vorgeschrittene Volkswirtschaften sich im gegenseitigen Tauschverkehr besonders vorteilhaft zu ergänzen vermögen.

Die Preise solcher Güter, bei deren Hervorbringung die Natur mittels in beschränktem Maße vorhandener Produktionsmittel, mittels tauschwertfähiger Naturgaben und daran haftender Naturkräfte,